

Das Kloster Nonnenwerth.

Von Professor **Dr. Gemes** in Mainz.

Gegründet ward dies Kloster durch Erzbischof Friedrich von Bln, weil, wie er in der am 1. August 1126 ausgestellten Urkunde sich ausdrückt, in seiner ganzen Erzdiöcese fast kein Frauenkloster mehr war, worin die Ordensvorschriften streng befolgt wurden.*)

Kaiser Lothar gab bald nach der Stiftung dem Kloster ein Privileg, welches Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1177 bestätigte. „Das von unserm Vorgänger, dem Kaiser Lothar, den Nonnen von Nulicheswerd über ihre Güter verliehene Privileg,“ heißt es in dieser Bestätigungs-urkunde „genehmigen wir kraft dieses unsres Edikts; und wir befehlen hiermit, daß Alles fest und unverbrüchlich gehalten werde, was von unserm Vorfahr Kaiser Lothar in Betracht der Vogtei des Klosters der heil. Mutter Maria in Nulicheswerde festgesetzt worden, sowie es in dem im Kloster aufbewahrten Privileg enthalten ist.“

Auch die Erzbischöfe Arnold und Philipp bestätigten in den Jahren 1143 und 1174 in ausführlichen Urkunden des Klosters Besitzungen. Dasselbe that Kaiser Friedrich I., als er im Jahre 1158 auf dem Königshof in Sinzig verweilte.

Nochmals, wie schon erwähnt, während seines Aufenthalts in Venedig im Jahre 1177 erließ dieser Kaiser eine Urkunde für Rolandswerth, namentlich mit Bezug auf die Güter desselben in der Wetterau. „Außerdem“, heißt es darin, „weil die Abtissin und die andern Schwestern des genannten Klosters von dem Reichspfalzgrafen Konrad, den wir als Richter dazu delegirt hatten, durch sieben freie Männer und ebenso viele Ministerialen ein reichsgerichtliches Urtheil erlangt haben, daß sie über ihre Güter in Wöllstadt mit nichten irgend einen andern Vogt haben, als nur den römischen König allein: so befehlen wir kraft kaiserlichen Ausspruchs, daß die genannten Nonnen über diese Güter durchaus keinen andern Vogt haben sollen, als uns oder unsere Nachfolger im Reich.“

*) Vgl. Floß, Kloster Rolandswerth, Heft 19, S. 81. Als Ergänzung der dort mitgetheilten reichhaltigen Nachrichten theilen wir vorliegende Notizen mit.

Fortwährend vermehrten sich die Besizungen des Klosters. Zwei hierher gehörige, bisher ungedruckte Urkunden mögen hier eine Stelle finden

Conrad genannt Hermann, Sohn des edlen Herrn weiland Heinrich von Müllenarken, erklärt in Betreff des Streites, den er mit dem Kloster zu Rolandswerth über Berechtigungen an den Gütern und Höfen des genannten Klosters in Ober- und Niederbachem, namentlich über Maibede, Herbstbede und Bannwein gehabt, daß er keine Rechte an jenen Höfen und Gütern und den dortigen Leuten gehabt. Auch will er für das Kloster einstehen, wenn über die Benutzung der Schafweiden seitens der genannten Dörfer Ansprüche gegen dasselbe erhoben werden. Zu Mehlem, auf dem Kirchhof, 1282 August 10.

Ego Conradus dictus Herman, filius nobilis viri quondam Henrici de Mullenarken. Notum facio universis praesentibus et futuris, quod cum inter venerabiles dominos . . . abbatissam et conventum monasterii in Rulandswerde ex una parte et me ex altera questio verteretur, super eo videlicet quod ego a bonis dicti monasterii et curtibus sitis in Overbagheim et in Nederbagheim, videlicet Leysheim et Curinckoven, ac hominibus commorantibus in eisdem curtibus, petebam quasdam exactiones, videlicet meybede et hervesbede neenon baynwein et alia servitia: tandem ego sano inductus consilio pro remedio animarum parentum meorum et meae, recognoscens me nihil juris in curtibus, bonis et hominibus dictorum curtium habuisse vel habere, super praemissis requirendis promitto bona fide omni dolo et fraude exclnsis, me aut heredes meos legitimos ab hac hora imperpetuum nullas exactiones, quae superius sunt expressae, vel alias quascunque illicitas a dictis curtibus, bonis et hominibus petiturum; nec ipsum monasterium super praemissis ego vel mei heredes imperpetuum molestabimus ullo modo. Renuntians et effestucans pro me meisque heredibus legitimis, si quos me habere contigerit in futurum, omni juri si quid michi vel meis heredibus super praemissis competebat ex quacunque causa seu competere poterit in futurum. Ita condictum est inter dictum conventum et me, quod si oves, quas pro tempore dicto abatissa et conventus habiturae sunt vel jam habent, ad pascua exire contigerit, et ab universitate villarum praedictarum super inordinatis et illicitis

pascuis quaerendis accusarentur, ubi ego jurisdictionem habere dinoscor, hujusmodi emendam requirere potero a conventu supradicto, secundum quod a militibus et a filiis militum requiri est consuetum: nec ipsam emendam incipiam quoquo modo vel ab hominibus curtium predictarum, sed ipsas oves libere et absolute a curte in Leysheim praedicta exire et redire ad pascua permittam, nec ipsum monasterium aut homines seu bona eorundem molestabo nec molestari per alios procurabo bona fide. In cujus rei testimonium sigillum meum una cum sigillis Gerardi plebani in Milinheim et Arnoldi de Adendorp militis praesentibus est appensum. Acta sunt haec apud Milinheim in cimiterio ibidem; praesentibus Gerardo plebano ibidem praedicto, Gobelino de Rulanzwerde, Gerardo de Werde, sacerdotibus; Arnolde de Adendorp praedicto, Heydenrico de Ramershoven, militibus; Ludevico de Bergheim, Bartholomeo de Pissenheim, Thilmanno dicto Dagverlus, Johanne de Melinheim, Marsilio de Leysheim, scabinis meis apud Bagheim; Rembodone de Wintere et Henrico dicto Mey, et aliis quam pluribus fide dignis. In die beati Laurentii martyris, anno domici M^{mo}, CC^{mo}, LXXX^{mo} secundo.*)

Clays Buyffe von Brocendorf und Eva, seine eheliche Hausfrau, übergeben in Gegenwart der Schöffen von Holzweiler; Tiz und Garzweiler ihrer Tochter Gertrud, Nonne zu Rolandswerth, ihre Güter zu Immerath. 1349 August 12.

Jch Clays genant Buyffe, von Brocendorf, in Eyve mine eliche huysvrave duyn kunt alle den, dey desen breyf solen seyn of huoren leyfen, dat wir mit gesamender hand in mit guodem muogtwillen unser dochter Drueden, eyure nuonnen von Rulanzwerde, hayn gegeyven in verzege, mit munde in mit halme in wey man van reychte uop erve verzien sal, uovermizh desen breyf vuor beschedene luoden den Scheffen van Holzwilre, van Tize in van Garzwilre, alle unse guoht, dat wir hayn zuo Emenrode, so wey dat geleygen is of so wa dat geleygen is under desen drin gereyten, dey hey vuor genuogmyt sint,

*) Von den drei Siegeln ist das eine, das von Mülkenarken, sehr beschädigt; das zweite, das des Pfarrers von Mehlem, stellt einen Pelikan dar, der sich die Brust aufrißt und seine Jungen tränkt, die in einem Becken sitzen; das dritte, mit der Umschrift S. Arnoldi militis de Adendorf, hat in der Mitte ein aus dicken Punkten gebildetes Kreuz.

van Holzwilre, van Tige in van Garzwilre, erslich alle ir beste damit zuo duon, suonder wedersprache irre neysten erben of eymans; in vort bescheltenisse alle irs reyck, dat ihr noch van unsen anderen guode ervallen mach. Of deys breyf mit vesumenisse nas vuorde, of gerissen vuorde, of dat segel gebrochen vuorde, so sal he doch bliven in alre synre vuormerken, in alre synre maycht. Dit is allet gescheyt in gevuorwert suonder argelikh vuor den vuorgenanten scheffen van Holzwilre, van Tigh in van Garzwilre, und um unser beyden wille, mit iren segelen besegelt -zuo eyne gezuoge in zuo ehre kuoynden. In wir scheffen van Holzwilre, van Tigh in van Garzwilre vuorgenant bekennen, dat dit vuor uns is gescheyt. Darumme hayn wir unse ingesegel an desen breyf gehangen zuo ehre wayrheyde in ganzer stedicheyde in beheltenisse alre maylichs syns reyck. Deys breyf is gegeyven in der zyt na der gebuoyrt uns herren duosent jayr druoe huoyndert iayr in nuoyt in veyrzich iayr, des gudesdages na sent Laurencius dage des heylgen mertelleys.*)

Die Dokumente über die Vermehrung der Güter reichen, wie wir sehen, bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Von da an fehlen ein Jahrhundert hindurch die Nachrichten gänzlich. Fast mit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts haben wir wieder Berichte über das Kloster.

Zunächst hören wir, daß im Jahre 1466 oder 1467 die nach der berühmten, an der Weser gelegenen Abtei Bursfeld benannte Reform eingeführt wurde. Die Abtissin Bela Brinden, gestorben 1482, war es, die unter Beihülfe des Ordenscommissarius, des Abtes Adam Mayer von St. Martin in Köln, es dahin brachte, daß das Kloster der Bursfelder Congregation sich anschloß. „Wie lange diese venerabilis Domina regiert, weiß man nit; diweilen alle Schriften theils verbrandt theils funsten vernachlässigt.“***) Zur Einführung der neuen Ordnung wurden zwei Schwestern aus St. Agatha in Köln und zwei andere aus dem Kloster Hagenbusch bei Xanten nach Nonnenwerth geschickt.***)

*) Die drei Siegel sind nicht gut zu lesen; die von Holzweiler und von Tigh haben einen Drachen, der dritte in einem Doppelschild einen Drachen und (wie es scheint) eine Kirche.

**) So meldet eine in meinem Besitz befindliche Handschrift. Vgl. Floß S. 146.

***) Meine Handschrift berichtet hierüber also: „Seint aus St. Agatha zwei Schwestern hierher kommen, nemblich Schw. Catharina Grouwels und Schw.

Der Brand und die Verwüstung des Klosters, die eben erwähnt worden, fand Statt, als Herzog Karl von Burgund mit einem Heer von 60,000 Mann in's Erzstift eingerückt war. In den Jahren 1474 und 1475 lagerten seine Schaaren vor Neuß, Köln und Bonn; verwüsteten Alles rings umher.

Kaiser Maximilian I. gedenkt namentlich dieser Burgundischen Verwüstung in der Urkunde, die er im Jahr 1508 für Nonnenwerth ausstellen ließ. Da letztere unseres Wissens noch nicht gedruckt ist, so lassen wir sie hier folgen.

Kaiser Maximilian I. nimmt alle Güter und Leute des Klosters zu Rolandswerth in seinen und des Reichs Schug, insbesondere die Besitzungen zu Ober- und Niederbachem, zu Liffem, Kürighofen und Mehlem. Boppard, 1508 Juli 2.

Wir Maximilian von gottes gnaden erwelter romischer Keyser, zu allen heynten merer des reichs, in Germanien zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. kunig, erzhertzog zu Oesterreich, hertzog zu Burgundt, zu Brabant und Bhallennsgrave etc. bekennen öffentlich mit diesem brief und thun kundt allermeniglich. Wiewol wir aus angeborner guete und keyserlichen miltigkeit geneigt sein, aller und heglicher unser und des heiligen reichs uanderthanen und getrewen genod und fürderung zu beweysen: yedoch so sein wir mer willig, den personen, so der Welt uppigkeit zुरुückgelegt haben und got teglichen in einem geistlichen leben on underlaß flehßig dienen, unnsere hilf und forderung mitzuteilen, und sy bey Frid, ru und gemach zu behalten und zu beschirmen, damit sy gott dem allmechtigen bester bes und fleißiger dienen und loben mugen. Wann wir nu guetlich angesehen und wargenommen haben der ersamen unnsere lieben andechtigen ebttiffin und convent des gohhaus zu Rolanzwerde erber geistlich wesen und den loblichen gohdienst, den sy teglichen in dem gemelten gohhaus vollbringen,*) des wir dann theilhaftig zu werden verhoffen, auch die mercklichen scheidun und verderben, darenin dasselb gohhaus in den vergangen Burgundischen und andern Kriegesleuffen kommen ist;

Catharina Passendorfer, wie auch zwei Schwestern von Hagenbusch, nemlich V. Juda vom Camp, welche hier dreißig Jahre Priorin gewesen, und V. Altbis Rascoph. Diese vier seint kommen, umb unser Kloster wieder zu reformiren. Als haben dieselbe alle die gute Uebungen, so sie in ihrer beider Klöster gehabt, allhier auch eingeführt; als das Gebet Adjutorium so wir in der Fasten beten, das geistliche Häuschen, das Gebet vor die vier Klöster, welches Gebet man auf dem Wirkhaus unter der Arbeit bei sich mit Andacht verrichten kann, das Gebet vor der Hochmisse und dergleichen.“

*) Vergl. Floß S. 175.

und darumb mit wolbedachtem mure, gutem rat und rechter wissen dieselben ebbtiffin, convent und gogham's mitsampt allen iren zugehörenden haben, lewten und guettern, so sy hego haben oder künftiglich überkommen, und insonderheit zu Ober- und Nider-Bacheim, zu Lisheim, Corinckhofen und zu Meleim in unsser und des heiligen reichs sonnder gnad, verspruch, schuz und scherm genommen und emphanen haben: nemen und emphanen sy also in unnser und des heiligen reichs sonnder gnad, verspruch und schirm, von römischer keyserlicher macht, wissentlich, in crafft dig briefs. Und meinen, setzen und wellen, dass en furbasz hin die genannten ebbtiffin, convent und ir nachkommen, auch all ir lewt, hab und gueter des gemelten gogham's, wie obsteet; all und hegklich gnad, freiheit, privilegien, ere, wird, vorteil, recht und gerechtigkeit haben, sich der an allen ennden fremen, gebrauchen und genieffen sollen und mogen, als annder geistlich und edel, so in unnserm und des reichs sonnder gnad, verspruch, schuz und scherm sein, solchs alles haben und sich des gebrauchen und genieffen von recht oder gewonheit, von allermeniglich unverhindert; doch das sy einem yeden umb sein spruch und vorderung, an den ennden da sich das gepurt, rechtens sein und stat thun sollen. Und gebieten darauf allen und hegklichen churfürsten, fürsten, geistlichen und weltlichen, prelaten, grafen, freyen, herren, rittern, knechten, haubtleuten, vighthumben, vögten, pflegern, verwesern, ambleuten, schultheissen, burgermeistern, richtern, retten, burgern und gemeinden, und sunst allen andern unnsern und des reichs unnderthanen und getrewen, in was wiriden, stats oder wesens die sein, ernnstlich mit disem brief, und wellen, das sy die gemelten ebbtiffin, convent und ir nachkommen, auch all ir lewt, hab und gueter des berürten gogham's Molanngwerde bey unnserm und des heiligen reichs sonnder gnad, verspruch, schuz und scherm beleyben, und all obberürt gnad, freyheit, vorteil, recht und gerechtigkeit geruchlich gebrauchen und genieffen lassen, und dawider nit dringen, bekumben noch besweren, noch des yemandts andern zu thun gestatten; in dheiri weyse als lieb einem hegklichen sey, unnsere und des reichs swer ungnad und straffe und darzu ein pene, nemlich zwenzig marth loettigs goldes, zu vermeiden, die ein yeder, offt er frewentlich hiewider tette, unns halb in unnsere und des reichs camer und den andern halbenteil der obgenannten abbtiffin, convent und iren nachkommen unablässlich zu bezalen verfallen sein soll, ungeverde. Mit urkund dig briefs, besigelt mit unnserm keyserlichen anhangendem insiegel. Geben in unnsere und des heiligen reichs stat Bopparden, am andren

tag des monats july, nach Christi geburt fünffzehnhundert und im achtenden, unnsere reiche des römischen im dreyundzwenzigisten und des hungrischen im newnzehnden jaren,*)

Seit der Verwüstung im Burgundischen Krieg haben wir zusammenhängende Nachrichten. Die Abtissin Bela Brinden hatte zu Nachfolgerinnen: Regina Blanckart von 1482 bis 1490, Demudis Büchel bis 1507. Die vierte Abtissin seit der Reform war „die adlige Jungfer Gertrudis Büchel, eine leibliche Schwester der Vorigen, gestorben 1543 den 7. Oktober.“

Unter dieser Abtissin „ist gewesen der blutig-grausame Krieg“ Ein zahlreiches Heer kam den Rhein herab. Spät am Abend ward auf der Insel gemeldet, daß der Feind herannah. „Am Unkeler Fahr,“ so berichtet unsere oben angeführte Handschrift, „sah man schon die Schiffe kommen. In dieser Gefahr und Angst hat die gemelte Domina ihre anbefohlene Schäflein allesammt auf dem Chor, gleichsam unter dem Schutz Gottes, sich versammeln lassen; allwo sie sämmtlich in solche in- und äußerliche Andacht sich begaben, daß der Himmel dessen Effect bald spüren lassen. Dann wie die Domina ihr Angesicht von der Erden aufgehiebt, hat sie mit den Andern eine zu der Jahres- und Tageszeit ungewöhnliche Heiterkeit verspüret; deswegen sie aus Sorg' eines Unglücks ihre Kellnerin und Küchenmeisterin hinabgeschickt, umb zu sehen, wo oder was es seie. Diese, nachdem sie in den Peseh kommen, haben die heitere Klarheit noch gesehen, in Form eines ausgebreiteten Mantels, vom Bachhaus an bis über den Bongart. Es haben zwar einige Nachbarn erzählt: war über dem Kloster eine Klarheit, so seie auf dem Rhein ein dicker Nebel gewesen, also daß die Schifflent nit gesehen, ob sie ab oder aufgefahren vor lauter Verwirrung; ingleichen daß die Mutter Gottes mit dem Kindlein auf'm Arm in dem Licht seie gesehen worden, in fliegendem Mantel, den sie über das Kloster ausgespannt gehabt. Dies und dergleichen ist unsern Alten von den ihrigen erzählt, daß es ihnen von gutherzigen Leuten auch erzählt seie worden. Aber in den hinterlassenen heimischen Schriften gemelter Uralten findt man nichts mehr als daß kein Soldat hier gesehen, viel weniger Schaden gethan habe. Was das für

*) Mit einem großen, hübschgestochenen Stegel. Rothes Siegellack in gelber Wachsmasse; der Schild mit dem Adler von zwei Greifen gehalten; unten das Wief; an den vier Enden, über und unter den Greifen, vier besondere Wappen. Alles schön erhalten.

Freud den hiesigen verursacht, ist bald zu bedenken. Darumb auß Antrieb schuldiger Dankfagung ist einmützig diese Resolution geschēhen, daß man zur ewigen Dankfagung alle sieben vornehmste Festabend der Mutter Gottes zu Ehren fasten wolle, wie am Charfreitag. Welches Gelöbß von ihnen gar streng gehalten, bis es bei der Domina G. Koten wegen vielen kränklichen und alten Personen in soweit relaxirt von den Visitatoren, das man 2 Pulment geben und genießen möge: auch in der Obriqkeit macht gestellt, weiteres mit den Alten und Kranken zu dispensiren mit Wein, Botter oder Stockfisch etc. Aber bis anher hat man Gott lob solchen Eifer zu diesem Gelöbß bei Allen gespürt, daß keine ohne Sünd vermeint einige Dispensation anzunehmen schuldig zu sein. Jedoch mag man ohne Scrupel einen Apfel, etliche Rüß, Rosffinen, etwas Kuchen etc. auf die Pulment und Abends zur Collation nehmen; stehet in jedes seinem Belieben. Wäre jemand an einem dieser Festabend außer dem Kloster und könnte die schuldige Fast nit halten, der mag im Namen Gottes essen und nachher im Kloster einen andern Tag davor fasten; doch muß man den Abt oder Domina dazu Licenz bitten, so man daran denket. Es haben aber unsere andächtige Vorfahren der Novizmeisterin aufgegeben, den Anhangenden dieses Gelöbß vorzuhalten, damit sich darüber bedenken und nachher nit sagen, man habe ihnen die Beschweruß des Klosters hinterhalten.

Nach der Domina Gertrud Büchel war Abtiffin Apollonia von der Heiden bis 1558; dann Gertrud Gilleßen bis 1583, Christina de Widdige bis 1602, Christina Enzenberg bis 1618, Sibilla Wilefeld bis 1643,*) Gertrud Koten bis 1651, Anna Maria Beckers bis 1692.**)

*) Ein schmaler Pergamentstreifen, der mir vorgelegen, horizontal beschriben, meldet von einer Schwester Sophie, die zu ihrer Zeit eingetreten. Auf der einen Seite stehi: Ego soror Sophya promitto stabilitatem et couersionem morum meorum et obedientiam secundum regulam sancti Benedicti coram deo et sanctis ejus in hoc monasterio, quod constructum est in honore sanctae dei genitricis Mariae sanctique Clementis, in praesentia domini Henrici abbatis et dominae Sybillae magistrae. Auf der Rückseite: Ego soror Sophya promitto obedientiam capitulo annali patrum de observantia Bursfeldensi, submittens me statutis et statuendis ejusdem. Promitto etiam quod nunquam consentiam in translationem hujus vel uniuscunq̄ nostrae unionis coenobii, neque sollicitabo per me vel alium directe vel indirecte pro dismembratione ab ordine vel capitulo annali nec sponte quovis modo concessa uti volo. (Heinrich Zibler war Abt von St. Martin in Rßln 1621—1652.)

**) „Anno 1658 feint soror Margaretha Freckhausen und soror Anna Schornß,

Noch oft genug hatte das Kloster viel Ungemach zu leiden. Namentlich durch die Schweden ward es gänzlich verwüftet; es ist nicht zu sagen, wie viel Frevel sie verübt. Nach der Rückkehr der Nonnen, die nach Köln geflüchtet, ward die Kirche von neuem geweiht, am 12. Mai 1651. „Diese Reconciliation,“ so meldet unsre Handschrift „war man genöthigt zu begehren, weil in der Kirche mit den Altären solche Verwüstung vorgegangen, daß ohne Zählen kaum zu beschreiben. Man will auch sagen, als sollte der Soldaten einer sich todt gefallen haben in der Kirche. Die Ordnung der Reconciliation ist diese. Sobald der Herr Weihbischof von Köln an das Land angefahren, Abends umb sechs Uhr, hat man gleich im Kloster mit allen Glocken zu läuten angefangen, und damit continuirt, bis er sambt den Seinigen in der Kirche gewesen. Da hat die Cantrix gleich angefangen zu singen den Ps. Audi Israel, welcher im Alten auf Dominica laetare der 10 Ps. ist. Dieser ist vom Convent mit dem Vers und Repetition ganz ausgefungen worden. Darauf strack die Cantrix das Veni s. spiritus den Antiphon angefangen, welchen der Chor auch vollendet, worauf der Pater gesungen Pater noster im Röckling, Et ne nos; Salvum fac servum tuum, Dominus vobiscum; mit der gewöhnlichen Collette etc. Damit ist es den Abend beschloffen worden. Er hat angeordnet, daß man die folgende Nacht zwei Metten halten müßte, die erste vom gegenwärtigen tag wie gewöhnlich, die andere dupliciter von den heil. elftausend Jungfrauen, deren Reliquien der Bischof viele mitgebracht und in die Altäre gelegt. Deswegen seint die Conventualinnen in zwei Chör abgetheilt worden; ein Theil hat des Nachts die Mette gehalten nach dem Brevier; der ander Theil ist deputirt, Morgens umb 4 Uhren auf dem Chor zusammen zu lesen das Officium von 12 Lektionen, von den h. elftausend Jungfrauen, als sie zuvor ihre gewöhnliche Mett gebett hatten. Des Morgens umb 8 Uhren hat man das Amt angefangen. Das Convent hat nichts dazu gethan, die horas nacheinander gelesen; allein die Miß hat's Convent solemmiter gesungen; ist auch nichts geläut worden, als allein dieselbe Miß, welche von der Kirchweih gewesen, Terribilis. Nach der Miß hat der Pater den te deum laudamus angefangen; es ist ein Vers gespielt und der

auf Commission unsers R. D. Jacobi Schorns, Abten zu St. Martin, und Domina R. M. Bequers, auf Cöllen gereist, und etliche Wochen gewesen, in St. Agatha Kloster baselst haben die den Jungfrauen etwas geholfen, und instruit das romanische officium anzufangen.“ Unsere Handschrift.

ander gesungen worden, wie gewöhnlich. Man hat mit allen Glocken geläut, bis er ganz aus war etc. Dieses ist nun keine rechte Formal-Kirchweih gewesen, sondern nur eine Reconciliation; jedoch hat man am selbigen tag gehabt 100 tag Ablass; aber forthin soll man jährlich auf selbigen tag nur 40 tag Ablass haben, welchen uns der Eölnische Erzbischof mitgetheilt. Man soll aber jährl. nit an diesem tag das rechte Fest der Kirchweih halten, sondern dasselbe soll hochzeitlich celebrirt werden an dem zweiten Sonntag nach Ostern, wie man solches Alles beschreiben findt im großen Martyrologio. Der hohe Altar ist geweiht in die Ehr der allerheiligsten Mutter Gottes, der beiden h. Apostel Petri und Pauli, des h. Johannis Baptista und des h. Jeronimi. Der Altar an der Kirchthür ist geweiht in die Ehr des allerheiligsten Vatters Benedikti, Schlostickä, Mauri und Placidi. Der Altar an der Chorthrappen ist geweiht in die Ehr S. Michaelis, S. Clementis, S. Dionysii, S. Josephi und S. Annä. Hernacher ist unser Umgang auch mit reconciliirt worden. Den Altar auf dem Chor hat der Weibbischof nit benediciren wollen wegen der Clausur; darumb so man dort wilt Miß lesen, muß erst ein gesegneter Stein darin gelegt werden.“

Oft genug ward noch während des 17. Jahrhunderts die Insel von fremdem Kriegsvolk heimgesucht. Schon in den Jahren 1672 (Nov.) und 1673 (Dec.) mußten die Nonnen wieder nach Köln flüchten,*) Ruhiger verlief für sie das 18. Jahrhundert; selbst wäh-

*) Während des Aufenthaltes in Köln 1673 auf 74 kündigten sie den Nonnen in St. Agatha die Consortität auf, d. h. die Verpflichtung, gegenseitig für einander ein Requiem etc. zu singen. Die im März 1673 von Köln zurückgekehrten Schwestern hatten, wie unsre Handschrift meldet, der Abtissin, die auf der Insel geblieben, berichtet, daß Requiem, Vigilie, Commendatis etc. für ihre Verstorbenen in St. Agatha nicht mehr gehalten würden. „Sie hatten eine junge Professin gefragt, welche nichts davon gewußt.“ Als sie nun wieder nach Köln gesüchtet waren, diesmal die Abtissin mit ihnen, ward die Priorin Anna Echorn mit 3 andern Schwestern nach St. Agatha geschickt, „unsererseits auch die Obligator. aufzukunden, welches man dorten gar hoch empfunden, sich emsig erkusirt mit dem, daß sie lang keine todtenzettel von uns bekommen; so wäre das auch eine gewesen von den Allerjüngsten, denen der Klosterbrauch noch nit aller bekentt etc. Es hat aber nit geholfen bei den Unfrigen; man hat's von der Zeit ganz unterlassen; und obschon Etliche deswegen Skrupel gehabt, auch leid gewesen, sind sie doch nit bestant geacht worden, solche Obligation wieder anzufangen. Bei Gott wird das Recht sein Lohn bekommen; und ist nit wohl, daß nit darmit zu schaffen gehabt; werde mich auch gar nit weigern, so eine Obrigkeit es wieder einführen wollt. Soz. J. P.“ (Justina Prangß, Abtissin 1716)

rend der Feldzüge der 1790er Jahre blieben sie auf der Insel; von den beiden kriegführenden Theilen ward immer das Kloster respektirt. Aber zu Anfang des 19. Jahrhundert kam der härteste Schlag; die französische Regierung dekretirte die Aufhebung der Klöster in den 4 Rheinischen Departements. Allenthalben ward im Lauf des Jahres 1802 dieser Beschluß ausgeführt. Nur die Schwestern zu Nonnenwerth vertrieb man nicht von ihrer Insel. Das Kloster bestand noch, als Napoleon 2 Jahre später an den Rhein kam.

Am 17. Sept. 1804, des Morgens, reiste der Kaiser von Köln ab. In Bonn verweilte er nicht lange. Nachmittags an Rolandssee vorbeifahrend, erlaubte er den Nonnen, die ihm auf der Landstraße eine Bittschrift überreichten, auf der Insel zu bleiben, so lange sie lebten; „und schenkte ihnen die 70 bis 80 Morgen (arpens), die sie enthielt.“ Durch ein am 1. Okt. von Mainz aus erlassenes Dekret gab er seinem mündlichen Versprechen Gesetzeskraft.***) Auf ihrer Insel lebten sie nun wie früher, in dem Frieden, den die Welt nicht gibt, die meisten ein höheres Alter erreichend, liebevoll, gütig gegen Alle, die in ihre Nähe kamen. Im Jahr 1819 kam ich, mit zwei Schulkameraden Rheinaufwärts reisend auch nach Nonnenwerth. Einige Nonnen wohnten noch in den stillen Räumen des Klosters. Vor der Ueberfahrt, bei einem Brunnen in Rolandssee hatten wir in unsre mit Stroh umflochtenen Flaschen das schön rinnende Wasser einlaufen lassen. Wir mußten sie ausleeren; sie füllten sie uns mit Wein. Wenige Jahre später verließen sie die Insel; wohnten in Bonn. Noch einmal, bald hernach, war ich in dem Glockengebäude. Ein früherer Rentmeister des Fürsten von der Leyen, Sommer mit Namen, hatte es angekauft, und zu einem damals vielbesuchten, glänzend eingerichteten Gasthofs- und Wirthschaftslokal umgestaltet. Aber es war kein Segen bei dem Unternehmen. Bald mußte der Besitzer es aufgeben, die Insel veräußern. Die Geheime-Räthin von Cordier, seine Gläubigerin, übernahm das Gut. Ihre Tochter Auguste gründete dort ein Kloster; waltete darin als Oberin bis zu ihrem Tod, 19. März 1864. Camilla Schweden aus Düsseldorf ward ihre Nachfolgerin.

**) Daß in diesem Dekret die Nonnen als „siebzugsährige“ bezeichnet worden, ist ein Irrthum. (Floß 141.) Auch ist es unrichtig, daß Josephine den Nonnen eine „Fürsprecherin“ gewesen. (Antiquarius III. 7, 786.) An dem Tage, wo Napoleon nachmittags den Nonnen jenes Versprechen gab, war die Kaiserin vormittags an Rolandssee vorbeigefahren, und erst in Coblenz sahen sie sich wieder.